

# Wie bringen wir unsere Kinder mit Leichtigkeit zum orthographisch richtigen Schreiben?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **8 (1901)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525213>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## \*Wie bringen wir unsere Kinder mit Leichtigkeit zum orthographisch richtigen Schreiben?

Mit Leichtigkeit unseren Kindern die Orthographie beizubringen! Im Geistessehe ich schon das staunende Gesicht manch eines Kollegen, der es treu und redelich meint, höre schon die verwunderten Fragen: Weißt Du denn nicht, daß die Diktatstunde die aufregendste Stunde der ganzen Woche ist? Weißt Du wirklich nicht, daß gerade diese Stunde den Schülern die meiste Strafe einbringt? Ja gewiß, ich weiß es und gestehe es ein, daß seit meinem Eintritt in das Schulamt — und das ist schon ziemlich lange her — der Unterricht in der Orthographie mich nie recht befriedigt hat, weil die Erfolge zu gering, der Kampf mit den Fehlern aber so groß war. Und wie steht es jetzt damit? Wo ist nun der Nürnberger Trichter?

Ein kleines Büchlein ist's, auf welches ich die Aufmerksamkeit der lieben Kollegen heute richten möchte, welches gleich mir von vielen Kollegen mit Freuden begrüßt worden ist. Nichts Neues bringt es seinem Inhalte nach, sind doch die Wörter, die Schwierigkeiten unserer Sprache stets dieselben und werden dieselben bleiben, die Form allein ist es, durch die das Büchlein sich Freunde schafft.

Das Werkchen, das ich meine, nennt sich: „Orthographieblätter“ für die Hand der Kinder und ist zu beziehen durch Gebr. Reimer, Gumbinnen. Für die Hand der Kinder ausschließlich bestimmt, bringt es auf 32 Seiten den ganzen orthographischen Stoff in vollständig übersichtlicher Weise. Der staunend billige Preis — 15 Pf. — die vorzügliche Ausstattung, der gute Druck werden dem Büchlein Eingang in viele Schulen verschaffen. \*)

Was mir an dem Werkchen besonders gefällt, ist kurz folgendes:

1. Bis jetzt fehlte mir immer der geeignete Stoff für meine Abschriften Und das Lesebuch? Ja, mein Freund, das bringt ja reichlichen Stoff, aber keinen, der geradezu aufs Ziel geht. Niemals habe ich, abgesehen vom ersten Schuljahr, die Wörter der Reihe nach abschreiben lassen. Ist es nicht wirklich unnütz, zeitraubend und geisttötend, wenn man die Kinder so viele Male „in“ und „der“ und „die“ schreiben läßt? Stets habe ich den Kindern die schwierigen Wörter bezeichnet und nur diese abschreiben lassen.

Aber wie viele Schwierigkeiten kommen da so selten vor, wie viele Formen fehlen ganz. Ist man nicht blindlings dem Zufall überlassen, der uns bald dieses, bald jenes bringt? Und in den Orthographieblättern! Der ganze Stoff ist in kleine Aufgaben geteilt, jede eine vortreffliche Abschrift, ein bestimmtes Gebiet der Orthographie enthaltend. Man braucht gar nicht, wie der Verfasser es wünscht, die einzelnen Aufgaben in den verschiedensten Formen zu verarbeiten. Wo bleibt auch dem Lehrer der einklassigen Schule soviel Zeit zum Korrigieren derselben! Ein bloßes Abschreiben führt ebenso sicher zum Ziele.

2. Eine zweite Schwierigkeit war für mich stets die Vorbereitung des Diktats. Die Wörter, die zur Verarbeitung kamen, wurden an die Tafel geschrieben, buchstabierte und von den Kindern abgeschrieben. War ich nun aber sicher, daß jedes Kind die Wörter richtig ins Heft eingetragen hatte? Kam es nicht sehr oft vor, daß die Kinder sich falsche Wortbilder einprägten, die nicht mehr oder nur sehr schwer aus dem Gedächtnis vermischt wurden? Und heute! Da heißt es einfach: Morgen schreiben wir über „h“. Seht euch die Aufgabe 58 und 59 der Orthographieblätter an! Das Kind sieht nur richtige Wortbilder, gewöhnt sich, das Wort immer mehr an ein und derselben Stelle zu suchen und lernt so wirklich mit Leichtigkeit auch die schwersten Formen richtig schreiben. Wenn ich

\*) Ende März 1900 erschien die 1. Auflage, und im November die fünfte Auflage (15. Tausend).

das Büchlein im Laufe des Jahres 2—3 mal durcharbeite, und das ist möglich, dann werde ich sicher erfreulichere Resultate erzielen.

3. Das Büchlein bringt auch — und daran erkenne ich den Fachmann — die Formen, die dem Kinde selten vor Augen kommen. Hat jemand wirklich schon einmal daran gedacht, den Kindern die verschiedensten Formen der Zeitwörter zu zeigen? „Kannst“ kommt her von „können“; ganz recht, wir wissen es. Weiß es das Kind auch, wenn es nicht „können, du kannst“ in einer Verbindung gesehen hat? Haben wir da nicht einen Sprung gemacht, eine Lücke gelassen und nicht das Kind oft ohne Verschulden gestraft? Und wie schön sind in diesem Büchlein wieder die Ausnahmen „schuf“ von „schaffen“, „griff“ von „greifen“ durch den Druck hervorgehoben. Auf diese Weise muß es dem Kinde leicht werden, sich auch diese abweichenden Formen zu merken.

4. Den gleich- und ähnlich klingenden Wörtern sind allein fünf Seiten gewidmet und ganz mit Recht. Was hilft es, wenn ich dem Kinde sage: Unterscheide: Wert, wert, wehrt. Gut, wir bilden Sätze, aber das Kind verwechselt doch die einzelnen Begriffe miteinander, wenn es zum Diktat kommt. Hier finden wir die ähnlich klingenden Wörter zu Sätzen verarbeitet, wirkliche Mustersätze, dem Anschauungskreise des Kindes entnommen, die es sich einprägen kann und einprägen muß, da die Stichwörter wieder durch den Druck hervorgehoben sind.

Noch manches ließe sich über die Behandlung der Großbuchstaben, über die Ableitung, die Regeln u. s. w. sagen; ich möchte nur nicht den lieben Kollegen zuviel vorgreifen. Wer sich informieren will, lasse sich ein Probeexemplar, gegen Einsendung von 15 Pf., kommen und urteile dann selbst, ob ich zuviel sage, wenn ich behaupte: Wir sind durch dieses Büchlein einen guten Schritt vorwärts gekommen und erleichtern dadurch unseren Kindern und uns selbst die Arbeit.

## \* Das neueste Schulgesetz in England.

Die Schulfrage, die wichtigste für die Erziehung jedes Volkes, beschäftigt jedes Land und jedes Parlament von Zeit zu Zeit. So hat auch die englische Regierung vor nicht gar langer Zeit vor den Kammern ein neues Schulgesetz vorgelegt, das einen großen Schritt zum Bessern bedeutet und dem Gerechtigkeitsfönn der Engländer zur hohen Ehre gereicht.

Der Hauptsache nach handelte es sich bei dem neuen Gesetze um eine Geldfrage, in zweiter Linie aber auch um die staatliche Anerkennung der konfessionellen Schulen. Bisher nämlich waren die vom Staate unterhaltenen Schulen konfessionslos, in der Tat oft geradezu irreligiös. Kein Geistlicher oder Religionslehrer durfte diese Schulen betreten. Alle Bemühungen, die Zulassung von Religionslehrern der einzelnen Konfessionen in die öffentlichen Schulen zu erwirken, scheiterten bisher an dem Widerstand jener Menge von protestantischen Sekten, die in England außerhalb der sogenannten Hochkirche stehen. Unterstützt wurden diese Leute durch die sogenannte liberale Partei, die es als eine Forderung der Freiheit erklärte, die Kinder in Schulen zu zwingen, in denen sie von ihrer Religion ja nichts hören.

Wie leicht begreiflich, traf dieser Zustand am härtesten die Katholiken, einmal, weil diese den religiösen Zwang am lebhaftesten fühlten und deshalb genötigt waren, eigene katholische Schulen für ihre Kinder zu errichten und zu unterhalten, und dann, weil sie trotzdem zur Unterhaltung der Staatschulen wie alle übrigen beitragen mußten. Aber nicht bloß die Katholiken, auch andere Konfessionen